

Felix Bronner (1921-2015)

Felix Bronner, Professor emeritus of Nutritional Sciences der University of Connecticut und Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Knochen- und Mineralstoffwechsel, ist am 7. Feber 2015 in New York verstorben.

Felix Bronner verkörperte einen Typus von Wissenschaftler, wie man ihn heutzutage wahrscheinlich nur mehr selten antrifft. Ich habe niemand gekannt, dem neben der eigenen Forschungstätigkeit im Labor die Verbreitung von wissenschaftlicher Erkenntnis ein derart großes Anliegen war. So war Felix Bronner nicht nur Autor von 120 Publikationen in wissenschaftlichen Journalen und 70 Buchbeiträgen sondern auch Herausgeber von 58 Büchern, darunter von 28 Bänden der bekannten Reihe „Current Topics in Membranes and Transport“.

Was Felix Bronner auszeichnete, war seine große unvoreingenommene Neugier. Nichts charakterisiert ihn besser als ein Satz im Nachruf der ASBMR: „He was a highly curious scientist who could always be counted on to provide intriguing questions for any data presentation or scientific lecture“. Mit seiner Art, die richtigen Fragen zur richtigen Zeit zu stellen, ist Felix Bronner auch zu einem der „founding fathers“ der osteologischen Forschung geworden. Schon 1951-52 gelang es ihm bei der Arbeit an seiner Dissertation am MIT, die fraktionelle Absorption von Calcium aus dem Darm in Abhängigkeit vom Calciumgehalt der Nahrung bei Jugendlichen quantitativ zu erfassen. Das brachte ihm 1954 noch als „postdoctoral student“ die Einladung ein, die erste Gordon Research Conference on Bone and Teeth zu organisieren und auch den Vorsitz dabei zu übernehmen. Auch im weiteren Verlauf seiner wissenschaftlichen Karriere, befasste sich Bronner hauptsächlich mit Aspekten der Calciumhomöostase im allgemeinen und der intestinalen Calciumabsorption im besonderen. Für Felix Bronner war die Förderung des wissenschaftlichen Ideenaustausches in Wort und Schrift auf hohem Niveau ein großes Anliegen. In dieser Hinsicht könnte man ihn auch als „Networker“ im guten Sinn des Wortes bezeichnen. Ihm ist es zu danken, dass auf seine Einladung hin zahlreiche international renommierte Wissenschaftler als aktive Teilnehmer an den zwischen 1980 und 1990 in Wien veranstalteten "Workshops on Calcium and Phosphate Transport across Biomembranes" gewonnen werden konnten. Die dadurch entstandenen Kontakte ermöglichten die Einbindung der österreichischen Forschung auf dem Gebiet des Knochen- und Mineralstoffwechsels in das internationale Wissenschaftsgeschehen. Dies hat entscheidend zum heutigen Ansehen, das die ÖGKM seit ihrer Gründung im Jahr 1991 auch außerhalb der Grenzen unseres Landes genießt, beigetragen hat. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die ÖGKM wurde ihm 1997 die Ehrenmitgliedschaft unserer Gesellschaft verliehen.

Felix Bronner ist immer wieder gern nach Wien gekommen, um die Stadt, in der er am 7. November 1921 geboren wurde und an die er nur einige Kindheitserinnerungen hatte, neu zu entdecken. Er war mit seinen Eltern im Alter von 8 Jahren nach Berlin übersiedelt und hatte nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten Aufnahme bei Verwandten in den USA gefunden, wo er auch seine Schulbildung abschloss. Er begann sein Studium an der University of California, erwarb 1952 ein Doktorat in "Nutritional Biochemistry" am Massachusetts Institute of Technology, war dann an der Rockefeller University, New York, und der University of Louisville School of Medicine, und von 1976 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1989 als Professor of Nutritional Sciences an der University of Connecticut tätig. Auch nach seiner Emeritierung hat Felix Bronner seine wissenschaftlichen Aktivitäten fortgesetzt. Er war ein geschätztes Mitglied der Jury des Internationalen Forschungspreises unserer Gesellschaft, zu dessen Etablierung (noch unter dem Namen Chemofux-Preis) und Propagierung in seinem internationalen Bekanntenkreis er viel beigetragen hat. Seit dem Jahr 2012 vergibt die ÖGKM jedes Jahr ein „Felix Bronner-Dissertationsstipendium“ in der Höhe von derzeit 25 000 €. Es bleibt die Hoffnung, dass

dadurch auch etwas von der Freude an der Wissenschaft, die Felix Bronner ausstrahlte, an die jüngere Generation von Forschern, die ihn nicht persönlich gekannt haben, weitergegeben werden kann.

Meinrad Peterlik